Neue Noten-Schreibmaschinen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **4 (1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

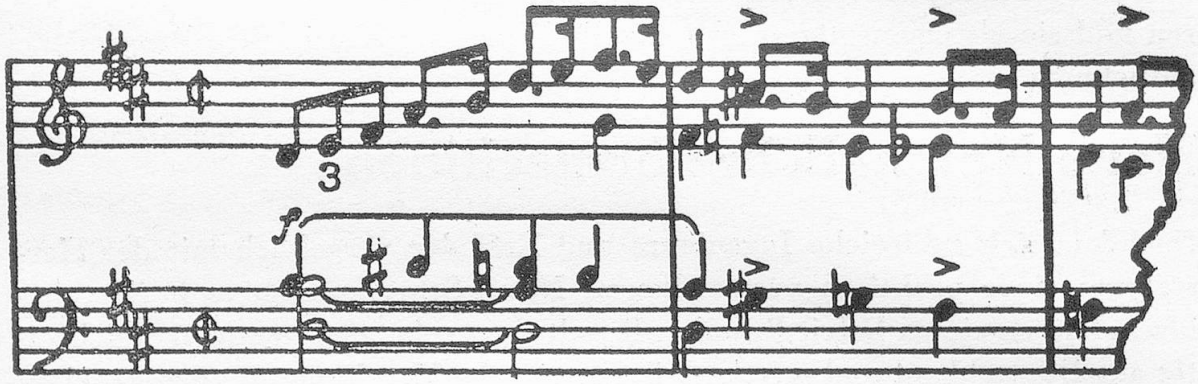
sie sind daher vor allem für die kleineren Orchester mit unvollständiger Besetzung von grossem Wert.
Im allgemeinen enthalten die Hefte nur Einzelstimmen, da die Musik durchweg so klar gegliedert und so leicht fasslich in ihrem Verlauf ist, dass eine Partitur entbehrt werden kann. Dafür sind die Kosten geringer und dadurch wird der Zweck erreicht, dass weiteste Kreise in die Möglichkeit versetzt werden, diese wertvollen Werke zu erwerben. Die Sammlung «Gesellige Musik» ist, wie gesagt, für alle Laienspielkreise bestimmt, vor allem für kleinere Dilettanten-Orchester, aber auch zum Gebrauch in Schule und Familie und selbst fortgeschrittene Spieler und sogar Berufsmusiker werden zu fröhlichem, erholsamen Musizieren gerne zu diesen Heften greifen.
Die ersten in der Reihe «Gesellige Musik» erscheinenden Hefte bringen Kompositionen für Streich- oder Blasinstrumente von K. F. Fischer, Georg Muffat, Henry Purcell, Samuel Scheidt und J. A. Schmikerer. Durch Vorausbestellung, die durch jede Buch- oder Musikalienhandlung erfolgen kann, wird der schon an und für sich billige Preis der verschiedenen Hefte noch wesentlich ermässigt.
Da nur die geeignetsten und besten Werke für diese Sammlung in Frage kommen, werden hoffentlich viele unserer Orchester sich dafür interessieren und sie als eigenartige und reizvolle Konzertstücke in ihre Programme aufnehmen.

Neue Noten-Schreibmaschinen

Nachdem sich zahlreiche Ingenieure und Erfinder vergeblich mit der Herstellung einer praktisch verwendbaren Noten-Schreibmaschine befasst haben, ohne zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen, kommen gleichzeitig aus Deutschland und aus Amerika zwei neue Maschinen die das Problem der mechanischen Notenschreibtechnik in absolut befriedigender Weise lösen.
Die Nachfrage nach einer Notenschreibmaschine ist nicht neu, denn schon Haydn schrieb einst einem Freunde: «Das Werk an welchem ich gegenwärtig arbeite wäre schon längst vollendet, wenn meine Hand nicht oft zu müde wäre um die Noten zu schreiben. Warum hat noch kein erfinderischer Kopf den Gedanken gehabt einen Apparat zu bauen, der uns armen Komponisten erlauben würde die Noten schneller und mit weniger Mühe zu schreiben?« Gewiss hat schon mancher Musiker dasselbe gedacht, aber die technischen Schwierigkeiten die zu überwinden waren, sind so mannigfaltig, dass eine praktisch brauchbare Lösung fast unmöglich erschien.
Die beiden Maschinen sind vollständig verschieden und es wird sich in der Praxis zeigen welchem System man den Vorzug geben soll. Es würde zu weit führen eine genaue technische Beschreibung beider Systeme zu geben, typisch ist, dass die deutsche Maschine das Notensystem zugleich mit den Noten schreibt, während man bei der amerikanischen liniertes Notenpapier

verwenden muss. Beide Maschinen können auch als gewöhnliche Schreibmaschinen mit der gebräuchlichen Tastenordnung verwendet werden. Der Preis ist nicht erheblich höher als der einer guten Büro-Schreibmaschine. Mit der neuen Maschine wird es möglich sein, gut lesbare Noten rasch zu schreiben und auch eine beliebige Anzahl von Exemplaren mit geringen Kosten herzustellen, da abgesehen von den Durchschlägen, auch die üblichen Vervielfältigungsapparate verwendet werden können. Bei neuen Kompositionen, besonders Orchesterpartituren und Stimmen können auf diesem Wege genügend Exemplare hergestellt um eine Beurteilung zu ermöglichen, ob es sich überhaupt lohnt das fragliche Werk zu drucken.

Für Komponisten die oft die grösste Mühe haben später die eigenen, rasch hingeworfenen Noten zu lesen, ist die Notenschreibmaschine fast unentbehrlich. Die Maschine kann auch für Blinde verwendet werden, in diesem Falle wird das Papierblatt durch ein solches aus weichem Metall ersetzt. Die Verwendungsmöglichkeiten der Notenschreibmaschine sind sehr zahlreich und sie scheint dazu berufen eine fühlbare Lücke auszufüllen.
Die Abbildung zeigt eine Probe der mit der amerikanischen Maschine geschriebenen Noten.



Biographische Notizen - Notes biographiques

Mai

1. **Antonin Dvoràk.** † 1904. Mit Smetana der bedeutendste böhmische Komponist. Nach mehrjähriger Lehrtätigkeit am Prager Konservatorium war er einige Jahre in Amerika. 1895 wurde er an die Leitung des Prager Konservatoriums berufen. D. ist ein Musiker von grosser Ursprünglichkeit und nie versagender Fantasie. Seine Kompositionen wurzeln im böhmischen Volkstum; er schrieb u. a. neun Opern, zehn Sinfonien und sinfonische Dichtungen, Kammermusik, ein Violin- und ein Cellokonzert. Am bekanntesten sind wohl seine slavischen Tänze, sowie seine Ouvertüren und seine Lieder.
2. **Meyerbeer.** † 1864. Einer der grössten Opernkomponisten des 19. Jahrhunderts. Von seinen zahlreichen Werken werden nur noch die «Hugenotten», der «Prophet», «Robert» und die «Afrikanerin» gespielt. M. schrieb noch Orchesterstücke, Kirchenmusik und Lieder.
3. **Adolphe Adam.** † 1856. Compositeur de talent. Ses opéras, «Le Postillon de Longjumeau», «Le Roi d'Yvetot» et «La Poupée de Nuremberg» comptent parmi les plus populaires du répertoire français.